Nr. 251 — Freitag, den 26. Oktober 1894. — 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Hallesches Tageblatt.)
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2544 Mk. 1.50 pro Quart. exl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11 (Ecke Kl. Sandberg.) und in sämmtlichen Filialen.

(Hallesche Neueste Nachrichten.)
Verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volks wirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton rc.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen,
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Vom Zaren und dem Thronfolger.

* Halle, 25. Oktober.

Mit Bezug auf die dieser Tage durch den größten Theil der Presse gegangene Meldung, wonach eine Bestimmung des Kaisers Paul noch immer in Kraft sei, nach welcher ein Thronfolger, welcher das 21. Lebensjahr erreicht hat, nur dann zur Erbfolge berechtigt ist, wenn er bereits geheirathet hat, wird von unterrichteter Seite geschrieben: „Ich erlaube mir, die Richtigkeit dieser Angabe in Zweifel zu ziehen. Es mag dahingestellt bleiben, ob Kaiser Paul wirklich ein solches Gesetz erlassen hat oder nicht. Aber wenn dies thatsächlich der Fall ist, so dürfte die Bestimmung kaum noch zu Recht bestehen. Zar Alexander III. hat sich selbst mit den Verhältnissen der kaiserlichen Familie eingehend beschäftigt und im Jahre 1886 Rang und Titel der einzelnen Prinzen genau festgestellt. Es ist kaum anzunehmen, daß er seine Aufmerksamkeit lediglich auf müßige Titelfragen gelenkt und wesentliche Bestimmungen unberücksichtigt gelassen haben sollte, die für den Fall seines Ablebens zu den größten Verwirrungen führen konnten. Denn keiner seiner Söhne war im Jahre 1886 verlobt. Sein Bruder, Großfürst Wladimir, ist mit einer Protestantin vermählt. Sein Bruder Alexei hat überhaupt nicht geheirathet. Die Gattin seines Bruders Sergius, eine Schwester der Prinzessin Alix von Hessen, war damals auch noch protestantisch. Erst später trat sie auf Veranlassung von Pobedonoszew zur griechischen Kirche über. Sein jüngster Bruder Paul war noch unvermählt. So schön außerdem das engere Familienleben des Zaren Alexander III. auch ist (alle gegentheiligen Gerüchte beruhen vollständig auf Erfindung), so steht doch Alexander III. seinen Brüdern, mit Ausnahme seines jüngsten Bruders, ziemlich fremd gegenüber. Veranlassung genug war ihm daher geboten, Alles zu entfernen, was irgendwie zu Irrungen und Verwirrungen führen konnte. Die Macht dazu hatte er damals und hat sie auch heute. Denn der Zar ist noch heute unumschränkter Gesetzgeber in Rußland. Der Reichsrath, der gewöhnlich als gesetzgebender Körper bezeichnet wird, hat nur Gutachten abzugeben, an welche der Zar sich nicht zu halten braucht. So ist es zum Beispiel vorgekommen, daß der Kriegsminister Wanowski einen Gesetzentwurf im Reichsrath einbrachte, betreffend die Einbeziehung einer Stadt in das Kosakengebiet. 46 Mitglieder waren damals in der Sitzung anwesend; 45 von ihnen stimmten gegen den Vorschlag, unter ihnen der Präsident, Großfürst Michael, sämmtliche andere Großfürsten, sämmtliche Minister und Pobedonoszew. Das Gutachten der Majorität wurde dem Zaren vorgelegt, der Vorschlag des Kriegsministers Wanowski als Minoritäts-Gutachten ebenfalls. Der Kaiser schrieb darunter: „Ich stimme dem Minoritäts-Gutachten bei" — und der Vorschlag des Kriegsministers Wanowski wurde Gesetz. Es giebt so viele und triftige Gründe für den Wunsch des Zaren, den Zarewitsch so bald als möglich vermählt zu sehen, daß es nicht nöthig ist, erst auf ein Gesetz des Zaren Paul zurückzugreifen, welches Kaiser Alexander III. mit einem Federstrich beseitigen kann.

Was der letztere Satz besagt, ist nach unseren eigenen Informationen zutreffend. Wir finden dieselben im Wesentlichen bestätigt in folgender Schilderung eines auswärtigen Blatts: Ueber den Umstand, daß der Thronfolger trotz seiner 26 Jahre und trotz seiner Verlobung mit der Prinzessin Alix noch nicht verheirathet ist, gehen in Petersburg die merkwürdigsten Gerüchte um, die zwar nicht zu kontroliren sind, aber überall geglaubt werden, da in Rußland Alles für möglich gehalten wird. Es ist in Petersburg öffentliches Geheimniß, daß der Cäsarewitsch sich nur auf den ausdrücklichen, strengen Befehl seines Vaters mit der Prinzessin Alix von Hessen verlobt hat. Der künftige Zar soll nämlich „linker Hand" mit einer sehr schönen polnischen Tänzerin, Namens Labuska (nach anderer Lesart: Cieszinska) verheirathet sein, die ihm zwei Kinder geschenkt hat, und die er sehr liebt. Er hat ihr am Newskiprospekt einen Palast gekauft, und man kann sagen, daß er mit der Geliebten zusammen wohnte; denn jede Nacht um zwei Uhr hielt eine Troika vor dem Hause der Labuska, das der Cäsarewitsch immer erst am Morgen verließ. Als der Thronfolger aber nach seiner Verlobung mit der Prinzessin Alix von Darmstadt zurückkehrte, fand er die Geliebte nicht mehr vor. Sie war auf geheimnißvolle Weise verschwunden. Der Zar hatte sie gezwungen, die Stadt zu verlassen und zu schwören, daß sie den Prinzen nicht mehr wiedersehen wolle. Der ganz verzweifelte Cäsarewitsch eilte zur Mutter, warf sich ihr zu Füßen und beschwor sie, ihm wenigstens zu sagen, wo sich die Labuska befinde. Die Kaiserin konnte den Thränen ihres Sohnes nicht widerstehen und theilte ihm mit, daß die Tänzerin nach Kiew geschickt worden sei, wo sie sich unter der Obhut des Gouverneurs befinde. Nun erklärte der Thronfolger, daß, wenn die Labuska nicht frei nach Petersburg zurückkehren würde, er die Prinzessin Alix nicht heirathen werde. Um einen ungeheuren Skandal zu vermeiden, mußte man ihm seinen Willen thun. Als die Nachricht von diesen Vorgängen zu den Ohren der Braut des Thronfolgers gelangte, entließ sie sofort den Protopresbyter Janyschew, der aus Petersburg nach Darmstadt gekommen war, um die Prinzessin in den Lehren der orthodoxen Religion zu unterrichten. Der Protopresbyter, der dieser Tage in Petersburg eingetroffen ist, wurde sofort telegraphisch zum Zaren berufen, jedenfalls um über seine Mission Bericht zu erstatten. In Folge dieser Affäre soll es vor einigen Wochen zwischen dem kranken Zaren und seinem Sohne in Livadia zu einer sehr heftigen Scene gekommen sein, da Alexander die sofortige Verheirathung verlangte. Nikolaus soll sogar mit der Abdankung gedroht haben. Durch diesen Auftritt verschlimmerte sich sein Zustand so bedenklich, daß man den Professor Leyden zu längerem Aufenthalt nach Livadia kommen ließ.

Diese Schilderung klingt, wie man zugeben wird, höchst romantisch, aber es liegt nicht der mindeste Grund vor, sie für nicht wahr zu halten, im Gegentheil sprechen alle Umstände, soweit sie bisher bekannt geworden sind, dafür, daß die polnische Tänzerin die Neigung des Thronfolgers noch in hohem Maße besitzt.

Es ist vielleicht nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß schöne Polinnen im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte am russischen Kaiserhof wiederholt eine große Rolle gespielt haben, und der Vorgang, welcher sich augenblicklich zwischen dem russischen Thronfolger und einer deutschen Prinzessin abspielt, hat ein Gegenstück in einem Roman des ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts.

Als Kaiser Alexander I., welcher mit einer badischen Prinzessin vermählt war, gleichzeitig aber mit der wegen ihrer seltenen Reize bekannten polnischen Gräfin Potocka und später mit der bildschönen Polin Czetwertynska intime Verhältnisse unterhielt, gestorben war, hätte nicht, wie es thatsächlich geschehen ist, sein Bruder Nikolaus den Thron besteigen müssen, sondern der ältere Bruder Konstantin. Mit diesem hatte es aber folgende Bewandtniß: Schon mit 17 Jahren hatte er höchst widerwillig eine Prinzessin von Sachsen-Koburg-Saalfeld heirathen müssen, von der er sich jedoch schon nach einigen Jahren, ohne formell geschieden zu sein, dauernd trennte. Mit der Zeit verlebte er sich, mit dem Oberbefehle in Polen betraut, in die schöne Polin Johanna Antonowna, Gräfin Grudna-Grudzinska, nahm sie zur Maitresse, hat aber bald seinen Bruder, den damaligen Kaiser Alexander, sich von seiner legitimen Gattin, Anna Fedorowna von Sachsen, scheiden und Johanna heirathen zu dürfen. Der Kaiser stellte ihm vor, daß ihn die Vermählung mit der polnischen Katholikin den Thron kosten müsse; der verliebte Cäsarewitsch erwiderte, er habe keinen heißeren Wunsch, als sein Thronfolgerecht an seinen jüngeren Bruder Nikolaus abzutreten. Die Gräfin selbst gewann des Kaisers Achtung, er sah mit Freuden ihren günstigen Einfluß auf die brutale Natur Konstantins und veranlaßte den heiligen Synod, am 1. April 1820 die Ehe mit der Cäsarewna zu scheiden; ein gleichzeitiges kaiserliches Manifest, welches diese Scheidung bestätigte und eine zweite Ehe erlaubte, brachte die auf Konstantin abzielende Bestimmung: sobald ein Mitglied des Kaiserhauses eine Ehe mit Jemandem eingehe, der keinem souveränen oder regierenden Hause angehöre, so könnte letztere Persönlichkeit nie die Rechte eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie erhalten und Kinder aus einer solchen Ehe könnten nie den Thron besteigen. Konstantin hatte nur das Manifest abgewartet; am 24. Mai bereits heirathete er Johanna zur linken Hand; sein Bruder schenkte ihm die großen Lowiczer Güter im Warschauer Gouvernement und machte Johanna mit ihrer eventuellen Nachkommenschaft am 1. August 1820 zur Fürstin von Lowicz. In Rußland betrachtete man die Heirath des Thronfolgers mit der römischen Katholikin und Polin mit ungünstigen Blicken, während auch die Polen Johanna nicht jene Achtung zollten, die sie durch ihr verführendes Wesen, durch ihre echt weibliche Intervention bei Konstantin reichlich verdiente; bald tauchte das Gerücht auf, Konstantin habe dem Throne entsagt. Thatsächlich ließ er sich im Januar 1822 von seinem Bruder Alexander und seiner Mutter, der Kaiserin-Wittwe Maria-Fedorowna, die Erlaubniß geben, zu Nikolaus' Gunsten zu verzichten; er richtete an Alexander ein formelles Gesuch und erhielt Alexanders und der Mutter Zustimmung am 14. Februar, aber trotz seiner wiederholten Bitten wurde keine Staatsakte mit rechtskräftiger Wirkung abgefaßt. Sein Bruder Nikolaus selbst erfuhr nichts, Alexander aber unterzeichnete schließlich am 28. August 1823 ein Manifest, in dem er Nikolaus zum Thronfolger bestimmte; dasselbe blieb Staatsgeheimniß und wurde im Altare der Himmelfahrtskirche zu Moskau deponirt. Im December 1825 starb Alexander; Konstantin ließ sofort seinen Hofstaat seinem Bruder Nikolaus als Kaiser huldigen und erklärte, er habe auf die Krone verzichtet; nichts konnte seinen Willen erschüttern; Nikolaus hingegen, der, wie schon erwähnt, die Vorfälle nicht kannte, huldigte Konstantin. Der edle Wettstreit endete mit einem Manifeste vom 25. December, in dem Nikolaus seine Thronbesteigung

Das Haus an der Gr. Steinstraße.

Ein Hallescher Roman aus der Gegenwart
von E. Crome-Schwiening.

28] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.

„Nun — für unsere Genossen haben wir immer ein paar Mark übrig", sagte der Hagere und zog aus der Tasche ein paar Silberstücke, die er dem begierig nach ihnen zugreifenden Lude einhändigte. — „Das mag für einige Tage hinreichen. Nun geh an Dein Werk — gleich morgen, hörst Du! Und Vorsicht beim Kommen und Gehen — die größte Vorsicht. — Kommt nie vor Mitternacht über den Fluß. Daß Ihr in guter Zeit noch zurückkommt, dafür sorge ich schon!"

Er griff die Blendlaterne auf und winkte den Beiden. Leicht und elastisch stieg er die Leiter hinauf, in gleicher Weise folgte ihm Emil, der Rothhaarige kam bedächtiger und vorsichtiger nach. In der Altanluke angekommen, schlang der Amerikaner das Seil der Strickleiter um einen gewaltigen Quader, der aus dem Mauerwerk herausragte und ließ die Leiter in die Tiefe sinken. Diesmal war es Lude, der den Anfang mit dem Hinabsteigen machte. Wenige Minuten später saßen sie in dem Fischernachen, auf dem sie den Fluß kreuzten und den sie dann an seine frühere Stelle brachten, wo der Andere ihn wieder sorgfältig an die Kette legte.

Dann verschwanden Beide in dem Dunkel der Nacht.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Wo war Grete geblieben?

Paul Werkenthin dachte ihrer mit täglich schwerer und kummervoller werdenden Herzen. Er durchstreifte in seiner kurzen Mittagspause und nach Feierabend die Straßen und Gassen, immer in der schwachen Hoffnung, sie aufzufinden. Auf das Meldeamt zu gehen fürchtete er — der bloße Gedanke, daß er damit die Aufmerksamkeit Anderer auf das junge Mädchen lenken könne, erschreckte ihn.

Jene Nacht, die Grete in dem kleinen Gasthofe zubrachte, hatte dem jungen Mädchen keinen Schlaf gebracht. Wenn ihre Augen zufallen wollten, so erschien das Schreckgespenst des Rothhaarigen, dessen Händen sie kaum entgangen war, vor ihr und sie fuhr empor zu neuem, ängstlichen Wachen.

Was sollte, was konnte sie thun?

Sie erglühte in Dankbarkeit für Paul Werkenthin und als ihre gehetzten und gescheuchten Gedanken sich endlich von dem Angstbilde des Unhold's, der sie bedroht hatte, zu lösen vermochten, trat er in dieser schlaflosen Nacht allein vor ihre Seele. Was in ihr vorging, davon wußte dieses junge Mädchen nichts, sie fühlte nur, daß der Schimpf, der an sie herangetreten war und dem sie ohne Paul's Dazwischenkunft zum Opfer gefallen wäre, sich wie eine Scheidewand zwischen sie und Jenen stellte. Ihm zur Last fallen, seiner Güte irgend etwas verdanken zu müssen, erschien ihr in diesem Augenblicke undenkbar, und als der Morgen herannahte und es in dem kleinen Gasthofe anfing lebendig zu werden, da war ihr Entschluß gefaßt. Ehe Werkenthin kommen konnte, um, wie er gestern Abend tröstend gesprochen, mit ihr zu bereden, was nun werden solle, wollte sie den Gasthof verlassen, um irgendwo, wo nur eine Thür ihr und ihrer Arbeitsfreudigkeit sich öffnen wollte, unterzutauchen für alle diejenigen so verschiedenen Menschen, welche sie in der letzten Zeit umgeben hatten.

Dem Entschluß folgte die That. Sie hatte gesehen, wie Paul Werkenthin am gestrigen Abende die geringe Gebühr für die Herberge im Voraus entrichtete, und sie war darüber erröthet. So hielt sie nichts mehr. Sie kleidete sich an und schlüpfte aus dem Hause, ohne einen Bissen gegessen zu haben. Sie wußte auch nicht, woher das Geld für ein Brödchen zu nehmen sei — Geld besaß sie nicht.

Aber dennoch schritt sie unverzagt und muthig in den Morgen hinein. Wie wohl ihr die frische Luft that! Die Sonne säumte alles so leuchtend ein, warf zitternde Strahlen auf die blanken Dächer und leate ganze schimmernde Flächen über Weg und Steg. Sie schritt auf dem Wege nach Giebichenstein ein ganzes Stück vor die Stadt hinaus, dann blieb sie stehen und sah auf die unter einem lichten, grauen Dunstschleier liegende, große Stadt zurück. Wie unendlich sich die Gebäudemassen dehnten!

Unter diesen vielen Tausenden von Dächern mußte es doch eins geben, das sich schützend auch über sie breitete.

Muthvoll wanderte sie der Stadt und dem Straßengewirr wieder zu, aber als sie wieder zwischen dem hastenden Getriebe in demselben stand, entfiel ihr auf's Neue der Muth. Sie ging in einen Laden, in dem ein paar hellgekleidete Mädchen plätteten, und bat schüchtern um Arbeit. Man maß sie mit spöttischen Blicken und meinte, man sei froh, selbst Arbeit zu haben, für eine Vierte reiche sie nicht aus. Sie wanderte weiter und weiter. Der Hunger stellte sich ein und noch mehr der Durst. Auf dem Gemüsemarkt trat sie an einige Stände heran, hinter denen Frauen mit gutmüthigen Gesichtern standen, und bot sich an, als was immer man sie verwenden wolle. Eine Hökerin, die sie beobachtet hatte, rief sie mit rauh-freundlichen Worten heran.

„Suchst wohl Arbeit, heh?"

„Ja, Madame!"

„Wo bist denn gewesen?"

Grete nannte schüchtern den Namen der Wäscherin und die Wohnung, aber die Erinnerung, welche der Name wieder heraufbeschwor, setzte ihre Wangen in Flammen.

„Weshalb bist denn da fort, Mädchen?"

Darauf blieb das Mädchen die Antwort schuldig. Was sollte sie sagen? Ihre Augen füllten sich mit Thränen und sahen die Hökerin mit stummer Bitte an.

„Aha!" meinte diese. — „Faule Geschichte — — was? Na, dann gieb mir 'mal Dein Dienstbuch."

Wie ein Schlag traf Gretens Glieder diese Frage. Wo hatte sie nur ihre Gedanken gehabt — ihre Papiere, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941026013/fragment/page=0001

ankündigte. Die Fürstin Lowicz verlor ihren Gemahl am 27. Juni 1831 an der Cholera; sie schnitt ihr Haar ab und legte es ihm in den Sarg, wie es fünfzig Jahre später die Fürstin Dolgoruki, Alexanders II. Geliebte und morganatische Frau, gethan hat, und folgte ihm schon am 29. November 1831 nach — die letzte der Polinnen, die bis heute die Herzen von Zaren und Großfürsten entzündet und beherrscht haben.

Ueber das Befinden des Zaren liegt folgende Meldung aus Petersburg vom 24. cr., 10 Uhr früh, vor: Der Kaiser schlief in der Nacht einige Stunden. Schläfrigkeit wurde nicht bemerkt. Appetit ist vorhanden. — Ein anderes, vom 24. cr., 8 Uhr Abends, datirtes Petersburger Telegramm besagt: „Im Laufe des Tages zeigte sich keine Schläfrigkeit, Appetit und Selbstgefühl sind besser; das Oedem in den Füßen ist etwas stärker. — Am Sonntag nahm der Zar die heiligen Sakramente.

Ueber die ärztliche Behandlung werden folgende Mittheilungen verbreitet: Die Behandlung des Zaren liegt hauptsächlich in der Hand von Professor Leyden, welcher sich andauernd des größten Vertrauens seines Patienten erfreut. Der berühmte Berliner Kliniker bestimmt — was unter den gegenwärtigen Umständen das Wichtigste ist — die Ernährungsform, über welche er folgende Verordnung getroffen hat: Der Kranke, welcher unter einem fortwährenden brennenden Durstgefühl leidet, erhält als Hauptnahrung Buttermilch. Dieselbe wird ihm in folgender Weise servirt: Vormittags 7 Uhr, dann um 11 Uhr, Nachmittags 4 Uhr und Abends 9 Uhr erhält der Zar je eine Karaffe mit 3/4 Liter dieses Getränks. Die um 9 Uhr Abends servirte Karaffe dient für den Gebrauch während der Nacht. Im Ganzen nimmt der Patient durchschnittlich drei Liter Buttermilch täglich zu sich. Der Zar genießt die Buttermilch mit außerordentlichem Behagen, da sie ihm gegen die Qualen des Durstes erfolgreiche Hilfe leistet. Er hat hierüber wiederholt seine Befriedigung ausgesprochen. Feste Nahrung nimmt er nur wenig zu sich, hingegen wird eine Bouillon mit Eigelb öfter und gern von dem Patienten genommen. Wie bei allen Schwerkranken tritt auch in diesem Falle des Abends eine regelmäßige Verschlimmerung des Zustandes ein. Für die Nacht sind daher besondere Vorbereitungen getroffen; es schlafen abwechselnd zwei Aerzte in der unmittelbaren Nähe des Krankenzimmers. Am Morgen empfängt der Großfürst-Thronfolger regelmäßig durch Professor Leyden einen Bericht über den zeitweiligen Zustand.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Oktober. (Hofnachrichten.) Der Kaiser, welcher gestern Abend im besten Wohlsein in Liebenberg eingetroffen ist, wird voraussichtlich morgen Abend kurz nach 9 Uhr auf der Wildparkstation bezw. im Neuen Palais wieder eintreffen und am 26. d. Nachmittags nach Blankenburg a. H. abreisen, um der dort am Sonnabend den 27. Oktober stattfindenden Jagd beizuwohnen.

— (Ueber die letzte Unterredung des Kaisers mit dem Grafen Caprivi) verbreitet das Wolff'sche Bureau folgende Berliner Mittheilung der „Köln. Ztg.": Sicherem Vernehmen nach hat die gestrige Unterredung des Kaisers mit dem Reichskanzler die im Staatsministerium hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten über die Bekämpfung der Umsturzparteien zum Gegenstande gehabt. Der Kaiser habe dem Reichskanzler sein volles Vertrauen und zugleich das Einverständniß mit den Anschauungen ausgedrückt, welche Graf Caprivi von Anfang an in dieser Frage festgehalten habe. (Der Umstand, daß Wolff's Bureau die Nachricht übernimmt, deutet darauf hin, daß regierungsseitig die Weiterverbreitung gewünscht wird. Die Red.)

— (Die stimmführenden Minister der deutschen Bundesstaaten) werden an der morgen stattfindenden Bundesrathssitzung nahezu vollzählig theilnehmen. Der Reichskanzler wird den Vorsitz führen. Am Abend findet beim Reichskanzler eine größere Tafel statt, zu welcher Einladungen vorzugsweise an die Bundesrathsbevollmächtigten ergangen sind.

— (Die Eröffnung des Reichstags) findet, wie jetzt im „Reichsanz." mitgetheilt wird, am 15. November statt.

— (Bei den Besprechungen der Minister der Einzelstaaten) werden, so schreibt anscheinend offiziös die „Norddeutsche", außer den Maßregeln, durch welche die Machtmittel der Regierung gegen die Umsturzbestrebungen verstärkt werden sollen, auch die ganze parlamentarische Lage, der Finanzplan, sowie die Frage erörtert werden, welche Vorlage wieder oder zum ersten Male dem Reichstage vorgelegt werden solle, jedoch werden keine Beschlüsse gefaßt, sondern es wird nur berathen werden. Der Erfolg des Kampfes gegen die Umsturzbestrebungen soll nicht lediglich durch stärkere Polizeimaßregeln, sondern wesentlich auf dem Reformwege angestrebt werden. Da das Reich keine eigenen Verwaltungsorgane besitzt, ist die Reichsregierung, um sich zu unterrichten, auf die Verbindung mit den Einzelstaaten angewiesen, was auch dem § 3 der Geschäftsordnung des Bundesrathes entspricht. Der Entwurf der Vorlage, welche nicht als Präsidialvorlage, sondern als preußischer Antrag dem Bundesrathe vorgelegt werden soll, steht noch nicht fest.

— (Zur inneren Lage) meldet die „Köln. Volksz.", welche bisweilen gut unterrichtet ist, Graf Caprivi und Graf Eulenburg könnten nicht mehr zusammen im Amte verbleiben. Je nach der Ausgestaltung der antisozialistischen Gesetzgebung dürfte Einer wenigstens seine Entlassung anbieten.

—(Ein interessanter Prozeß) wurde gestern vor der Strafkammer in Köln gegen den Verleger der Bismarck'schen „Westdeutsch. Ztg.", Dr. Kleser und den Redakteur Neßler-Nürnberg verhandelt. Sie sind beschuldigt, in zwei Artikeln der „Westdeutsch." den Staatssekretär Frhrn. v. Marschall durch den Vorwurf, er habe den Artikel gegen die vortragenden Räthe v. Kiderlen-Wächter und v. Holstein im „Kladderadatsch" veranlaßt, beleidigt zu haben. Der Vertheidiger erklärte, den Wahrheitsbeweis antreten zu wollen. Nach langer, bis Mittag dauernder Berathung beschloß der Gerichtshof folgende Zeugen vorzuladen: Den Verleger des „Kladderadatsch" Hofmann und Redakteur Polstorf, den Kammergerichtsrath Fischer und Generalmajor Spitz, Eugen Richter, den Reichskanzler Grafen Caprivi und den Staatssekretär Frhr. v. Marschall. Letzterer soll persönlich in Köln, die Anderen in Berlin vernommen werden. Eine neue Verhandlung wird am 20. November stattfinden.

— (Die sozialdemokratischen Führer Bebel und Legien) sind am Montag auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Frankfurt heftig aufeinander gestoßen, bei welcher Gelegenheit Bebel seinem Gegner zurief: „Mephisto, ich kenne Dich", eine Wendung, die der Vorsitzende Singer überhört zu haben behauptete und die deshalb ungerügt blieb. Die Ursache dieser persönlichen Häkeleien liegt um einige Jahre zurück und ist in der Gewerkschaftsfrage zu suchen. Die Berliner Führer besorgen, daß der an der Spitze der Gewerkschaftsbewegung stehende ehrgeizige Legien sich eine selbstständige Position zu sichern suche, und sie haben darum die Gewerkschaftsbewegung als eine der politischen Partei wenn nicht direkt schädliche, so doch störende Nebenströmung auf das Heftigste bekämpft. Schon auf dem Kölner Tage rief, wie man sich erinnern wird, Bebel zur Wachsamkeit gegen die „sozialdemokratischen Wadelstrümpfler" auf, die sich nicht gescheut, einer Einladung des „Freien Hochstifts" zu Frankfurt a. M. zur Erörterung von Arbeiterfragen Folge zu leisten; und Auer warnte vor den Leuten, die sich in Gesellschaft von Professoren und Doktoren wohler zu fühlen schienen, als unter den Genossen. Jetzt hat Bebel dem Kieler Gefährten gar die Absicht, in der Partei die Mephistorolle zu spielen, zuschreiben wollen. Vielleicht ist auch die freundliche Aufnahme, welche die englischen Delegirten auf dem Berliner internationalen Bergarbeitertage dem Genossen Legien im Gegensatz zu Singer zu Theil werden ließen, auf die Verschärfung der Empfindlichkeit der alten Führer mit von Einfluß gewesen. Legien hat sich vorbehalten, auf den persönlichen Ausfall Bebels an anderer Stelle öffentlich „in gebührender Weise" zu antworten.

* **Leipzig**, 24. Oktober. Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß in seiner gestrigen Sitzung, an Stelle des bisher geltenden Gemeindewahlrechts das Dreiklassenwahlsystem einzuführen. Der Beschluß wurde mit 69 gegen 2 Stimmen gefaßt. Die Ausschußanträge (Vierklassensystem) waren vorher mit 43 gegen 28 Stimmen abgelehnt worden.

* **Frankfurt** a. M., 24. Oktober. In der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitags kam es zunächst zwischen den badischen Genossen zu lebhaften Auseinandersetzungen, und es wurde schließlich der Antrag angenommen, dem Genossen Rüdt von Parteiwegen die Mißbilligung für sein Verhalten in der Ordensfrage auszusprechen. Hierauf kam die vielbesprochene Angelegenheit der Abstimmung einiger baierischen Abgeordneten im baierischen Landtage zur Erörterung. Kunert begründet den Antrag Halle, Nr. 70, der die Festlegung der prinzipiellen Stellung der Partei zu den Gesammtetats der Landtage festsetzt, und empfiehlt den Antrag 114, der folgendermaßen lautet: Der Parteitag wolle erklären: Es ist Pflicht der parlamentarischen Vertreter der Partei, wie im Reichstag, so in den Landtagen, Uebelstände und Ungerechtigkeiten, die in dem Klassencharakter des Staates wurzeln, der nur die politische Organisationsform für die Wahrung der Interessen der herrschenden Klassen ist, mit aller Schärfe zu kritisiren und zu bekämpfen u. s. w. Abgeordneter Vollmar stellte sich auf den Standpunkt, daß in der fraglichen Angelegenheit die baierischen Genossen sich mit seinem Verhalten einverstanden erklärt hätten, worüber bereits ein gedruckter Bericht vorliege. Redner warf dem Genossen Kunert Unwissenheit vor und wendete sich alsdann in den denkbar schärfsten Ausdrücken gegen die Norddeutschen, welche von den süddeutschen Verhältnissen meistens nicht die blasse Ahnung hätten. Bebel erwiderte sehr ausführlich und deducirte, nicht Vollmar solle angeklagt, sondern die Frage der Abstimmung in den Einzellandtagen solle prinzipiell zum Austrag gebracht werden. Kraß herausgesagt, fuhr Bebel fort, bei Vollmar und Genossen handelt es sich nur um Bauern- und Stimmenfang. Kunert erklärt, daß der Antrag Halle zurückgezogen werde und bemerkt, Vollmar's Hiebe gegen ihn wegen eines Artikels der „Neuen Zeit" seien Lufthiebe, da er (Kunert) nicht der Verfasser sei. Es folgten noch heftige Auseinandersetzungen zwischen Norddeutschen und Grillenberger, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Oktober. Es ist das Gerücht verbreitet, der Abbruch der Verhandlungen mit der Regierung von Madagascar stehe bevor. Der „Temps" spricht nicht von dem Abbruch der Verhandlungen. Er meldet nur, Le Myre de Vilers habe eine Depesche gesandt, die wahrscheinlich nur die ersten Berichte über die Verhandlungen enthalte. Der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, empfing ein Telegramm von Le Myre de Vilers aus Tananarivo. Es verlautet, Le Myre de Vilers habe darin nur seine Ankunft gemeldet.

Großbritannien.

* **London**, 24. Oktober. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Shanghai gemeldet, dem Vernehmen nach habe die chinesische Flotte gestern Wei-hai-Wai verlassen, um die japanischen Schiffe, welche bei dem südöstlichen Vorgebirge kreuzen und die Transportschiffe zu überfallen suchen, anzugreifen. — Aus offizieller chinesischer Quelle verlautet, bei Wiju hätte am 22. d. Mts. eine Schlacht stattgefunden. Die Japaner hätten sich mit einem auf 3000 Todte und Verwundete geschätzten Verluste in der Richtung auf Pinghang zurückgezogen. Die Chinesen hätten ungefähr 4000 Mann verloren. — Aus Yokohama wird gemeldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten fand gestern bei Port Arthur ein Gefecht statt zwischen den chinesischen Truppen und der japanischen Armee, die jüngst Hiroshima mit bisher unbekanntem Ziel verlassen hatte. — Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Chemulpo vom 19. d. M. gemeldet wird, soll eine zweite Streitmacht von Japanern und Koreanern am 15. d. M. Söul verlassen und sich nach Süden gewandt haben, um den Aufstand der Tonghaks zu unterdrücken, deren Unzufriedenheit und aufrührerische Propaganda eine beständige Drohung für die japanischen Behörden bildeten. Eine große Zahl kranker japanischer Soldaten sei von Pinghang nach Chemulpo gebracht worden, wo die sanitären Einrichtungen ebenfalls sehr mangelhafte wären.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 25. Oktober.

Städtische Kommissionen.

Geschäfts-Ordnungs-Kommission.

Sitzung am Freitag den 26. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im Kommissionszimmer des Rathskellergebäudes.

Baukommission.

Sitzung am Freitag den 26. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Formular für Ausbaubedingungen.
2. Kostenanschlag und Vertrag betr. die Erbauung eines Wohnhauses für verheirathete Militärpersonen.
3. Vergleich bez. der Grundstücke an der Ecke der großen Ulrich- und der Nikolaistraße.
4. Abkommen bez. des Trottoirs an der Universitätstreppe.
5. Desgl. bez. eines Terrainstreifens am Kaulenberge.
6. Errichtung einer Bedürfnißanstalt.
7. Erwerb von Land vom Grundstück Mansfelderstraße 14.
8. Fluchtlinienfestsetzung für die um die St. Stephanus-Kirche projektirten Straßen.
9. Ausbaubedingungen für dieselben.

---

* **Auszeichnung.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist unserem Stadtoberhaupte, Herrn Oberbürgermeister Staude, der Kronen-Orden III. Klasse verliehen worden. Wir freuen uns, unsern Lesern diese Mittheilung machen zu können; trifft die Auszeichnung und Anerkennung doch einen Mann, der während seiner bisherigen hiesigen Amtsthätigkeit stets seinen Stolz darin gesucht, das Gemeinwohl von Halle in jeder Weise zu fördern und dem Namen der alten Salzstadt nach außen hin immer mehr Achtung zu verschaffen.

* **Ritter der Ehrenlegion?** Nach einer Meldung aus Paris besuchte vorgestern der Präsident der Republik, Casimir Perrier das Institut Pasteur's und beglückwünschte den Doktor Roux zur Entdeckung der Serumtherapie und ernannte ihn unter Ueberreichung des Ritterkreuzes zum Commandeur der Ehrenlegion. Doktor Roux schrieb das Hauptverdienst um die Entdeckung des Diphtherieserums den deutschen Kollegen Loeffler und Behring (Professor in Halle) zu. Der Präsident deutete die Absicht an, diesen Männern die gleiche Auszeichnung zu verleihen.

* **Die Neumarktgemeinde** hielt gestern in den „Kaisersälen" einen Familienabend ab. Derselbe war sehr gut besucht. Das Programm wies 2 Theile auf. Im ersten hielt Herr Oberlehrer Dr. Ulrich einen Vortrag über den „ungerechten Mammon", während seitens der Anwesenden ein kirchliches und ein vaterländisches Lied gesungen wurde. Das Hauptinteresse war dem zweiten Theile gewidmet. Hier kam zum Vortrag „Königin Louise", Dichtung von Johanne Siedler, ein Cyklus von 13 durch Deklamation verbundenen Gesängen für 3stimmigen Chor (2 Soprane und Alt) Soli und Piano-

---

wenigen, die sie besaß, befanden sich ja noch bei der Waschfrau — was sollte nun werden?

Langsam, wie verstört, wandte sie sich ab. Sie hörte noch, wie von den Lippen der Hökerin die Worte ihr nachtönten: „Nee — sollte m'rs denn glauben — so jung und doch schon 'ne Abgefeimte — die sie aus ihrer Stelle 'rauswerfen — — —", aber Grete hörte gar nicht einmal sonderlich auf diese Worte — ein wortloses Entsetzen hatte sie erfaßt. Was sollte sie nun beginnen?

Und die Stunden gingen. Sie irrte immer noch umher, mit einem bleiernen Gefühl in den müden Beinen, mit pochenden Schläfen und hoffnungslosem Blick. Ohne Heimath, ohne Obdach — was lag an ihrem armseligen Leben?

Als die ersten Schatten der Dämmerung herabfielen, stieg ihre Verzweiflung. Wohin — wohin! Und da sprach es in ihr ganz leise, wie scheu und ängstlich zuerst, dann immer lauter und dringender: Hinaus aus diesem Leben, in dem dir kein Plätzchen bereitet ist, wo du in Ruhe schaffen und wirken kannst! Und diese Sprache drinnen in der Brust wurde immer mächtiger. Ihr müder Körper sehnte sich wie ihr müder Geist nach Ruhe.

Die Saale! Wie oft hatte sie an dem grünen Strande des an so manchem alten Rittersitz vorübereilenden Flusses gesessen, Zweiglein hineingeworfen und sich daran ergötzt, wenn die Wellen sie schnell und tanzend entführten. In dem tiefen Bette des breiten Flusses war die Ruhe, die sie ersehnte — trostlos und armselig und allein, wie sie war.

Ihr Fuß wandte sich. Sie schritt jenen Straßen und Gassen wieder entgegen, die sich zur Saale hinuntersenken. Es war Abend geworden und die Nacht nicht mehr fern. Immer wilder ward das Verlangen, mit einem Sprunge in das aufklatschende Wasser allem ein Ende zu bereiten. Schneller schoben sich die todmüden Füße dem ersehnten Ziele zu.

Da schrak sie plötzlich zusammen. Aus einem Grundstücke, vor dessen Hausthür die dunkelrothe Laterne anzeigte, daß hier eine Herberge und eine Kneipe zugleich sei, schallten heisere laute Stimmen. Waren es ihre erregten Sinne oder klang aus dem Widerstreit der Stimmen wirklich die freche, grelle des Rothhaarigen heraus, den sie mehr fürchtete als den Tod?

Sie war nicht mehr fähig, zu entdecken, ob ihr Ohr sie getäuscht habe, oder nicht. Sie floh zurück, in eine andere Gasse hinein. Hier war alles still und menschenleer. Hier und da eine offene Hausthür mit dunklem oder nur ganz schwach erhelltem Flur — kleine Häuser, deren Fenster zumeist mit dichten Vorhängen verhüllt waren.

Auf eins derselben taumelte Grete zu. Ein paar Stufen führten zur offenen Hausthür empor. Ein an der Treppe im Hausflur angebrachtes Oellämpchen warf auf den Flur und die Treppe nur ein schwaches Licht.

„Ausruhen — nur eine Sekunde ausruhen!"

Sie tastete sich die Stufen zur Thür hinauf und schlich sich in den Flur .... Auf der untersten Treppenstufe kauerte sie sich nieder und legte die hämmernden Schläfe in die Hände. Funken tanzten ihr vor den Augen, ein Sausen und Brausen in ihren Ohren, wortlos sank Grete ohnmächtig zusammen. —

Die zehnte Abendstunde hatte einen heftig einsetzenden Regen gebracht und die Straßen schnell von Menschen gesäubert. Nur wenige eilige Passanten huschten unter ihren Regenschirmen über das glatte, schlüpfrige Trottoir.

Unter diesen strebte auch eine hochaufgeschürzte Frauensperson der Gasse zu. Ein Hut mit wallender Feder saß keck auf dem üppigen blonden Haar. Der Schein des Lämpchens in dem Flur, den sie jetzt betritt, zeigt uns ihre Züge. Wir kennen das Gesicht, wie das gräulich schimmernde Gewand. Es ist jene Person, welcher der Jargon ihrer Welt den Beinamen der „grauen Helene' gegeben hat.

Sie stutzt bei der regungslosen Gestalt da vor ihr auf der Treppe. Sie rührt sie an und biegt das Gesicht der Ohnmächtigen in den Lichtkreis. Blaß ist das feingeformte Gesichtchen, die Hand, die das Mädchen soeben ergreift, ist kalt und feucht.

Gewiß — diese Tochter des Lasters dort ist eine Verworfene. Längst kennt sie die Scham nicht mehr und diejenigen, mit denen sie verkehrt, gleichen ihr an Zügellosigkeit und Frechheit. Und doch ist noch ein Funken in dem für alles Menschenwürdige abgestorbenen Herzen dieser Dirne geblieben: der Funken des Mitleids. Und das rührt und regt sich beim Anblick der Regungslosen.

„Frau Wollrabe!"

Oben ertönt Thürengeklapper und eine megärenhaft aussehende Frau erscheint oben auf der Treppe.

„Sind Sie's schon, Leneken?"

„Ja — Frau Wollrabe, kommen Sie doch mal geschwind 'runter — da liegt 'n ohnmächtiges Mädchen auf der Treppe."

„Was?!"

„Ja, sehen Sie doch — hier! Holen Sie doch Licht!"

Aber die Neugierde der alten Frau ist doch größer als das Mitleid. Sie steht schon neben der Regungslosen und mustert die Arme mit kritischen Blicken.

„Wie mag die denn hier 'reingerathen sein?"

„Das weiß ich nicht!" ruft das blonde Mädchen. „Aber so können wir sie doch nicht liegen lassen. Ich nehme sie mit in meine Stube!"

„Abwarten!" sagt die Frau. — „Erst will ich mir den fremden Vogel hier bei Licht beschauen!"

Sie nimmt die Lampe und beleuchtet nun die Liegende.

„Junges Blut", murmelt sie, während ihr Blick zugleich einen habgierigen Ausdruck gewinnt. „Wer weiß, wer die 'rumgescheucht hat — ohnmächtig ist sie — das wollen wir bald haben. Leneken, springen Sie doch 'mal rauf in meine Küche und holen Sie die Essigflasche runter. Und 'n Handtuch."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941026013/fragment/page=0002

Werke komponirt von Karl Böhm. Mit der Vorführung dieses Werkes haben sich die Darstellenden den Dank der Anwesenden verdient, dem auch reichlich Ausdruck gegeben wurde. Die Partie der Königin Louise sang Frl. Hahm, den begleitenden Text sprach Herr Pastor Delius aus Merseburg, die Pianofortebegleitung hatte Herr Kantor Dönicke übernommen, während die Chorgesänge etwa 90 Damen ausführten. Von letzteren fanden großen Beifall das Erntefest, Louise und ihre Söhne, Klage und Trost (Chor und Engeltersett). Vielfach wurde der Wunsch ausgesprochen, dieses Lebensbild öfter aufführt zu sehen, was es auch in vollem Maße verdient. Das Schlußwort hatte Herr Domprediger Lic. Lang. Mit einem gemeinsamen Gesange schloß der Familienabend ab.

△ **Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher** (Sitz in Halle) hat Herrn Regierungsrath Professor Dr. Mach in Prag als Adjunkten für Oesterreich und Herrn Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Ferdinand Cohn in Breslau als Adjunkten für Schlesien auf weitere zehn Jahre wieder gewählt.

△ **Die hiesige Wesleyanische Gemeinschaft** feiert am nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr in ihrem Versammlungslokale Harz 11 ihr Missionsfest, welches Herr Prediger Wiesenauer aus Magdeburg durch eine Predigt einleiten wird. Gäste hierzu sind willkommen.

* **Vorsicht!** Das Sitzen auf feinernen Bänken, Schwellen, Treppenstufen 2c. bei jetziger Jahreszeit hat große Gefahren bei Kindern und Erwachsenen zur Folge. Darm- und Magenkatarrh, Brechruhr, Unterleibsentzündung, rheumatisches Fieber u. s. w. können durch kurzes Verweilen auf einem solchen Steinsitz hervorgerufen werden.

* **Herbstmarkt.** Bei ziemlich günstigem Wetter hat heute der diesjährige Herbstmarkt begonnen. Leider mußte derselbe eine Beschränkung erfahren, indem infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche auf einem Gehöft in der Feldstraße der Vieh- und Pferdemarkt untersagt worden ist. Auf dem sonstigen Markte wird wie früher für Jedermann genügend gedoten. Die liebe Jugend findet ein halbes Dutzend Carousselle, duftende Butter- und Schmalzkuchen-Bäckereien, zahlreiche Konditoreien und ähnliches Herz und Magen Erquickendes. Für die Hausfrau sorgen ganze Reihen von Porzellan, irdenen und Holzgeschirren zur Ergänzung des Haushalts. Handelsleute mit Bändern, Spitzen, Knöpfen 2c. bieten Gelegenheit zum Einkauf. Hoffentlich entwickelt sich das Geschäft derartig, daß die Marktinteressenten ihre Rechnung finden.

* **Hochwasser.** Die Saale ist in den letzten Tagen erheblich gestiegen und dürfte bei weiterer Zunahme des Wasserstandes an niedrigen Stellen ihre Ufer demnächst überfluthen. Im Gebiet der Nebenflüsse sind bereits an verschiedenen Stellen die Auen unter Wasser gesetzt.

* **Revision des Urtheils.** Die beiden hier in Haft befindlichen Arbeiter John und Dauer aus Schkeuditz, welche bekanntlich wegen Mordes des alten Kassenwärters im Gewerkschaftshause zu Eisleben zum Tode verurtheilt worden sind, haben dagegen frist- und formgerecht die Revision beim Reichsgericht beantragt. — Wie bereits erwähnt, hat der ebenfalls in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen Lustmordes in 2 Fällen und Mordversuches in 2 Fällen zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Wilhelm Wetzestein gegen das Urtheil die Revision beim Reichsgericht nicht beantragt. Trotzdem er darauf aufmerksam gemacht worden ist, hat er die Frist verstreichen lassen. Man sollte daraus schließen, daß Wetzestein seine Sache für verloren ansieht, dem ist jedoch nicht so. Nach wie vor bleibt er dabei, daß er unschuldig ist und man einen Unschuldigen nicht verurtheilen könne. Im Uebrigen zeigt er keinerlei Erregung über seine höchst prekäre Lage, er ißt und trinkt mit großem Appetit, ist aber sonst schweigsam.

* **Stadttheater.** Aus allen theaterbesuchenden Kreisen unserer Nachbarstädte ist die Theaterleitung ersucht worden, wieder einmal eine Oper als Fremdenvorstellung zu geben. Diesem Ersuchen wird entsprochen und geht am Sonntag Nachmittag Webers romantische Oper „Der Freischütz" in Scene. — Am Sonntag Abend erscheint erstmalig „Madame Sans-Gêne" auf dem Spielplan. Mit Rücksicht auf die Fertigstellung der neuen Damentoiletten ist diese Aufführung vom Sonnabend auf Sonntag verschoben.

* **National-Theater.** In Folge technischer Schwierigkeiten wird heute die beliebte Gesangsposse „Klein Geld" nochmals gegeben, während morgen, Freitag das L'Arronge'sche Lustspiel „Haus Lenei" in Scene geht. Die Neiten'sche Bearbeitung „der Unglückliche" von Kotzebue gelangt erst im Laufe der nächsten Woche (eingetretener Hindernisse wegen) zur Darstellung.

* **In den Kaiserhöfen** treten vom heutigen Donnerstag außer dem beliebt gewordenen Sirenen-Ensemble mit der Miniatur-Sängerin Tilly Proska, auch der Bitzmensch Mr. Manuel Woodson, die drei Keziahs (Produktionen an Silberleitern) und der Violinvirtuose Herr Lippert auf; es ist also für Abwechselung reichlich gesorgt.

* **Goldener Hirsch.** Wir wollen nicht unterlassen, noch einmal auf die im „Goldenen Hirsch" gegenwärtig stattfindenden Concerte des Kärnthner Vocal-Quintetts Theo Zipper und der Hauskapelle hinzuweisen; der Besuch ist jedermann zu empfehlen.

d **Eine dunkle Sache.** Zu dem unter dieser Spitzmarke gemeldeten Vorfall, wonach vor einigen Tagen ein junger Mann im hiesigen Diakonissenhause todt eingeliefert wurde, wird uns aus sicherer Quelle Folgendes mitgetheilt: Der Vorgang hat sich in der Grahauschen Aluminiumfabrik zu Trotha abgespielt und zwar zwischen dem 19jährigen Arbeiter Walter aus Dölau und dem Arbeiter Arndt aus Trotha. Während der Vesperpause befanden sich beide mit den anderen dort beschäftigten Arbeitern in einem größeren Raume. Walter neckte Arndt dadurch, daß er ihm ein in seinem Rockärmel befindliches Loch mit dem Finger vergrößerte, was sich dieser verbat. Walter versuchte dies jedoch nochmals und gerieth infolgedessen mit Arndt ins Handgemenge, wobei Arndt unten zu liegen kam. In seiner Aufregung ergriff Arndt, dem das ganze Gesicht zerkratzt war, seinen Hotzpantoffel und schlug Walter auf den Kopf, worauf dieser von ihm abließ. Kurz nach diesem Vorgange stellten sich bei Walter Kopfschmerzen ein, weshalb sich derselbe nach Hause begab. Unterwegs scheint er sich jedoch anders besonnen zu haben, denn er wurde auf dem Wege nach Halle in der Nähe des Waldkäters bewußtlos aufgehoben und nach dem Diakonissenhause geschafft, woselbst er jedoch bereits als Leiche ankam.

dr **Kleiner Brand.** In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr war in der parterre gelegenen Trockenstube des Weißgerbers H., Spitze 29, ein kleiner Brand entstanden, welcher nach kurzer Zeit durch die Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Aus dem Vereinsleben.

σ **Der Gustav Adolf-Frauenverein** hielt gestern seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Supp. Prof. D. Foerster, hob hervor, daß auch in diesem Jahre der große Gustav Adolf-Centralverein, dieser populärste unter den Vereinigungen, welche ihre Kräfte in den Dienst der Kirche stellen, erfreuliche Resultate aufzuweisen habe. In mehr als einer Beziehung sei das laufende Jahr für den Verein ein Jubeljahr; so habe auch der Provinzialverein vor Kurzem die Feier seines 50jährigen Bestehens begangen, und am 9. December stehe die dritte Säkular-Feier des Geburtstages des großen Schwedenkönigs bevor, dessen Name der Verein führe in dankender Anerkennung der Thatsache, daß Gustav Adolf für den Protestantismus in Deutschland eingetreten sei, als keiner helfen wollte und konnte, und so den evangelischen Glauben nach seiner schwersten Niederlage in unserem Vaterlande vor dem völligen Verschwinden bewahrt habe. Auch der hiesige Frauenverein hat im abgelaufenen Jahre rüstig weiter gearbeitet. Einschließlich eines Bestandes von 261 Mk. 91 Pf. haben sich seine Einnahmen auf 1507 Mk. 56 Pf. gestellt, wovon u. a. 228 Mk. 65 Pf. (gegen 344 Mk. 60 Pf.) durch Sammelbücher, 624 Mk. 25 Pf. (gegen 577 Mk.) durch die Sammlungen der Vorstandsdamen, 14 Mk. durch die Groschen-Sammlung, 261 Mk. durch Ertragaben, 100 Mk. als Beitrag der Jenzsch'schen Kinderbewahranstalt eingegangen sind. Nach Abzug der Ausgaben für den Nähverein in Höhe von 347 Mk. 50 Pf. sowie der Verwaltungsausgaben verblieben 1147 Mk. 16 Pf. Von dieser Summe wurden 940 Mk. in 18 verschiedenen Raten zur Unterstützung bedürftiger Gemeinden in der Diaspora bewilligt.

* **Der Ruder-Club „Neptun"**, welcher nächstes Jahr auf sein 15jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet am nächsten Sonntag Abend zum Schluß seiner diesjährigen Ruder-Saison im Saale des „Paradies" mit seinen Freunden und Bekannten eine Festlichkeit.

Aus der Umgebung.

s **Salzmünde**, 24. Oktober. (Lebensgefährlicher Sturz.) Auf dem Rittergute Beesenstedt, welches vor Kurzem von einem schweren Brandunglück betroffen wurde, ist man gegenwärtig mit dem Niederlegen der stehen gebliebenen Gebäudetheile beschäftigt. Dabei stürzte heute früh der Zimmermann Schmidt aus Neehausen, als er einen Balken aus seinem Lager im Mauerwerk lösen wollte, mit der von letzterem abgleitenden Picke aus der Höhe zweier Etagen in den Garten hinab und zum Unglück auf dort lagernde Schlackensteine. Schwer verletzt und bewußtlos wurde Schmidt aufgefunden. Bei der ärztlichen Untersuchung ergab sich außer geringfügigeren Verletzungen ein Bruch der Wirbelsäule. Erst später kehrte dem Manne das Bewußtsein zurück. Er wurde in die Klinik zu Halle eingeliefert.

* **Broschwitz**, 24. Oktober. (Einweihung des Schulgebäudes.) Am Sonntag wurde das hier errichtete neue Schulgebäude durch Herrn Pastor Bode aus Möglich eingeweiht. Das recht ansprechende, vom Zimmermeister Liebner in Niemberg errichtete Gebäude enthält eine sehr geräumige und zweckmäßig angelegte Wohnung für den Lehrer, sowie ein schönes, still gelegenes Lehrzimmer.

* **Merseburg**, 24. Oktober. (Ernennung.) Der Gerichtsassessor Schlenther ist als Syndikus und Vertreter des General-Directors bei der Verwaltung der Provinzial-Städte-Feuersocietät hierselbst angestellt worden.

□ **Peißen**, 24. Oktober. (Ein Rübenmonstrum.) Vom Oekonomen Herrn Sch. wurde heute eine Futterrübe nach dem hiesigen Gasthause gebracht, welche, wie sie gewachsen ist, mit dem Kraut 23 Pfund und ohne dieses 17 Pfund wiegt. Sie hat im Durchmesser 23 Centim. und ist 40 Centim lang.

* **Lauchstädt**, 24. Oktober. (Eine Brandstifterin.) Vor etwa vier Wochen wurde in einem Hause der Parkstraße hierselbst innerhalb einer halben Stunde zweimal Brandstiftung festgestellt. Der Verdacht, die Brände verursacht zu haben, fiel sofort auf die 15jährige Hedwig E. von hier. Nachdem diese vor 14 Tagen bei dem Gutsbesitzer Schröder in Schotteroy eine Dienststelle angenommen, verbrannte am 16. d. M. ein im Wohnhause Schröders aufgestelltes Gesindebett und am 17. M. wurde Schröders mit großen Getreidevorräthen gefüllte Scheune durch Feuer zerstört. Daraufhin ist die E. verhaftet worden und hat dem vernehmenden Richter auch alle vier Brandstiftungen als von ihr herrührend zugestanden.

* **Eisleben**, 24. Oktober. (Feuer.) Am Montag Abend nach 9 Uhr entstand im Laden des Kaufmanns Walther Simon am Markt ein Feuer, welches das Waarenlager zum großen Theile vernichtete. Ueber die Entstehungsursache des Feuers konnte bis jetzt Bestimmtes nicht ermittelt werden.

th. **Mansfeld**, 24. Oktober. (Wahl.) An Stelle des in den Ruhestand getretenen Stadtkämmerers Fritsch hier wurde in gestriger Stadtverordnetenversammlung der Sohn desselben, Herr Max Fritsch zum Nachfolger seines Vaters gewählt.

th. **Helbra**, 24. Oktober. (Ausstellung.) Die vom hiesigen Kaninchenzüchterverein veranstaltete Kaninchenausstellung stellte in etwa 100 Käfigen 270 Kaninchen aus.

th. **Leimbach**, 24. Oktober. (Kirchliche Wahlen. — Jagdglück.) Gestern wurden hier die kirchlichen Wahlen vorgenommen. In den Kirchenrath wurden gewählt die Herren Oberheizer Huth, Kaufmann Hohmann und Bahnmeister Habermann, in die kirchliche Gemeindevertretung die Herren A. Lipenberg, R. Dannroth, H. Pangert, P. Kunze, Thierbach, H. Hetsch, R. Funke, C. Oppermann und H. Brandt. — Herr Gärtner Radecke erlegte heute in seinem Garten einen sehr schönen Edelmarder, der eine Länge von 74 Centim. hatte.

* **Weißenfels**, 24. Oktober. (Stadtverordneter Mundt. †) Abermals hat unser Stadtverordneten-Kollegium ein Mitglied durch den Tod verloren. Nach langem Leiden wurde gestern zur ewigen Ruhe entboten der Holzhändler und Stadtverordnete Bernhard Mundt. Durch sein besonnenes, gediegenes Urtheil hatte er sich einen ehrenvollen Platz im Rathe, durch sein liebenswürdig-bescheidenes Wesen die Freundschaft seiner Kollegen erworben.

K. **Delitzsch**, 24. Oktober. (Durch einen Schuß verletzt.) Heute Nachmittag nahmen der Schneider Märker und der Nagelschmied Holland am israelitischen Kirchhof mit einem Pistol Schießübungen vor. Dabei jagte Märker durch Unvorsichtigkeit dem Holland eine Kugel in den Unterleib. Die Verwundung ist nach Aussage des Arztes eine schwere. Holland mußte in das Krankenhaus übergeführt werden. Das Pistol und eine Schachtel Munition wurden konfiszirt.

* **Ellenburg**, 24. Oktober. (Leichenfund.) Am Sonntag Morgen wurde in der Feldflur bei Pehrisch ein unbekannter junger Mann erschossen aufgefunden. Da man nach schwache Lebenszeichen gewahrte, so wurde derselbe nach dem Krankenhause zu Teicha gebracht.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

24. Oktober. Der Fleischer Richard Hering und Luise Helige, Pettstädt. — Der Handlungsgehilfe Adolf Wallan und Klara Hahn, Leipzig. — Der Kaufmann Friedrich Aßmus und Wilhelmine Buhlert, Halle und Dahlenburg.

Eheschließungen.

24. Oktober. Der Bäcker Emil Müller und Anna Albrecht, Leipzig und Glaucharerstraße 88. — Der Eisendreher Wilhelm Kräbel und Martha Dalchau, Remscheid und Merseburgerstraße 23. — Der Schlosser Ernst Berger und Auguste Herwig, Bauhof 3 und Wilhelmstraße 21. — Der Schneider Eduard Reigebauer und Ernestine Stierwaldt, Zwingerstraße 29 und Glaucharerstraße 67.

Geboren.

24. Oktober. Dem Schneider Gottfried Reinsdorf ein S. Edmund Willy Otto, Spitze 29. — Dem Zimmermann Wilhelm Reinhardt ein S. Willy Kurt, Harz 34. — Dem Handarbeiter Friedrich Kopp eine T. Ida, Schmiedestraße 27. — Dem Schriftsetzer Paul Röder ein S. Karl Paul Fritz, Breitestraße 27. — Dem Cigarrenhändler Jacob Heise ein S. Friedrich Wilhelm, Bernburgerstraße 16. — Dem Fleischer Wilhelm Scharf eine T. Anna Therese Erna, Magdeburgerstraße 3. — Dem Barbier und Friseur Emil Schüler ein S. Eduard Emil Konrad, Lindenstraße 47.

Gestorben.

24. Oktober. Der Maurer Friedrich Walter 20 J., Diakonissenhaus.

Kirchliche Nachrichten.

Domkirchenchor: Freitag Abends 8 Uhr Probe. Die Mitglieder werden gebeten recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 26. Oktober Nachm. 5 Uhr, Sonnabend Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Wochentags Nachm. 5 Uhr, Morgens 6½ Uhr.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

Vom Zaren. — Die Hochzeit des Thronfolgers aufgeschoben?

□ **Berlin**, 25. Oktober, 8 Uhr 52 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die letzten, aus Livadia hier eingetroffenen Nachrichten über das Befinden des Zaren lauten ungünstiger. Der Zar ist von den Aerzten dahin informirt worden, daß keine Rettung möglich sei. Der Zar nahm diese Eröffnung muthig entgegen und sagte nur, es sei traurig, daß ein Mann in seinem Alter schon sterben müsse. Das in London erscheinende „British Medical Journal" erklärt die in den letzten Tagen eingetretene Besserung damit, daß Wasser-Abzapfungen gemacht worden seien, infolge deren der Zar Erleichterung verspürte. Es werde jetzt eine Operation vorbereitet, und zwar soll eine Oeffnung der Brusthöhle vorgenommen werden, um das darin angesammelte Wasser auszupumpen und auf diese Weise eine Erleichterung der Athemnoth herbeizuführen und die Herzthätigkeit zu heben. Die Krankheit selbst wird dadurch nicht tangirt. Alle Mittheilungen, der Zar leide an Krebs oder daß die Krankheit ihren Ursprung in den bei der Katastrophe von Borki erlittenen Verletzungen habe, sind grundlos, es steht vielmehr fest, daß man es lediglich mit der Bright'schen Nierenkrankheit zu thun hat. Man hatte ursprünglich gehofft, die Katastrophe noch um einige Jahre hinausziehen zu können, doch ist man sich jetzt klar darüber, daß es sich nur noch um Tage, im günstigsten Falle um Wochen handeln kann. Was nun die Taufe und Vermählung der Prinzessin Alix anbelangt, so bringt der offiziöse Telegraph, welcher beide feierliche Handlungen auf den gestrigen Tag, Mittwoch, verlegt hatte, bis heute keinerlei bezügliche Nachricht, man wird also wohl annehmen dürfen, daß die Taufe und somit auch die Vermählung nicht stattgefunden hat. In Bestätigung dieser Annahme bringt der „Lokalanz." ein Telegramm aus Darmstadt, wonach Prinzessin Alix sich weigere, ihrem Glauben zu fluchen, und daß sie ohne diesen Fluch seitens der russischen Kirche als Rechtgläubige nicht angesehen werden könne. Der Zar suche zu vermitteln, in Folge dessen eine Hinausschiebung der Hochzeit sich von selbst ergeben habe. (Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es in nächster Zeit zu einer Hochzeit nicht kommen dürfte; möglich ist es ja freilich immerhin, wenn auch wenig wahrscheinlich. Vergleiche noch den Artikel an der Spitze der vorliegenden Nummer. Die Red.)

□ **Berlin**, 25. Oktober, 10 Uhr 47 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Betreffs der Vermählung der Prinzessin Alix sind hier Nachrichten eingetroffen, wonach man glaube, es habe gestern die Ceremonie des Ringwechsels, die sonst mit der kirchlichen Trauung verbundene von dieser jedoch auch trennbar ist, stattgefunden. Diese sogenannte kirchliche Verlobung durch Priesterhand nach orthodoxem Ritus macht dieselbe bindend und unauflöslich. Von anderer Seite wird dieser Meldung widersprochen, da der Uebertritt der Prinzessin auch für diese Ceremonie erforderlich, jedoch bisher noch nicht erfolgt sei. — Das Befinden des Zaren hat sich verschlimmert. Es verlautet, ein französischer Chirurg, sowie der Professor Grube aus Charkow sollten nach Livadia berufen werden. — Die Zarin leidet an einer Kehlkopfkrankheit, ihr Zustand ist so schlimm, daß sie nicht ohne Unterstützung gehen kann. — Deines, bisher preußischer Militärbevollmächtigter bei der Botschaft in Wien, ist zum Erzieher und Gouverneur der kaiserlichen Prinzen designirt. — Im Hörsaal der medizinischen Gesellschaft hatten sich gestern Abend viele Zuhörer eingefunden, in der Annahme, Professor Virchow werde persönlich auf die Angriffe antworten, die Professor Behring in der „Zukunft" gegen ihn gerichtet hat. Virchow sandte indessen eine schriftliche Erklärung, daß er auf die Entdeckung des Heilserums niemals Anspruch erhoben habe und das auch künftighin nicht thun werde.

× **Wien**, 25. Oktober, 10 Uhr 22 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Aus Petersburg sind hier Nachrichten eingegangen, wonach dortige revolutionäre Elemente die augenblicklich sehr erregte Stimmung des Volkes benutzen, um den Ruf nach Rechten und Freiheit des russischen Volkes zu erheben, die man ihm bisher vorenthalten habe. Ein Flugblatt, welches in diesem Sinne verfaßt und stark verbreitet worden ist, trägt die Unterschrift: „Die russische Rechtspartei"; es ist datirt vom Tage der Aufhebung der Leibeigenschaft. Eine Anzahl Studenten wurde verhaftet.

* **Budapest**, 24. Oktober. Der Arbeiter Ambrozik berichtete unmittelbar vor seinem Tode, daß er und ein Genosse durch die Verwendung mehrerer Dynamitpatronen die große Grubenkatastrophe in Amina herbeigeführt haben.

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 26. Oktober 1894.

Unter der Einwirkung einer erheblichen Luftdruckdepression ist zunächst zwar wärmeres, im Uebrigen aber veränderliches Wetter mit Regen zu erwarten.

Wasserstände: Am 25. Oktober: Halle unterhalb + 2,92, Trotha + 3,86. 24. Oktober: Calbe Oberpegel + 1,98. Unterpegel + 2,26. Dresden + 0,15. Magdeburg + 2,59.

☞ **Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger"** bitten wir umgehend unserer Expedition in der Zinksgartenstraße 13, anzeigen zu wollen.

Herbst- und Winter-Neuheiten in

Reinwoll. Kleider-Stoffen.

Reinwoll. Diagonal Robe Mk. 4,50, Robe Mk. 6,00.
in den neuesten Farbentönen

Reinwoll. Cheviot Robe Mk. 5,50, Robe Mk. 7,50.
in den neuesten Farbentönen

Geschäftshaus

J. Lewin,

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

● Proben u. Aufträge von 20 Mk. an portofrei. ●

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941026013/fragment/page=0003

Reichhaltige Auswahl in Kleiderstoffen und Restern, Konfektionstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren

Schwarze Schürzenrester

empfehlen: **Schulze & Petermann,**
Halle a. S., Oleariusstraße 5, 1 Tr.,
Eckhaus unterhalb der Marktkirche.

Handlung exotischer Vögel von C. Zeidler,
Töpferplan 10, am Leipz. Thurm, Eingang Spielwaarengeschäft,

empfiehlt: graue und grüne Papageien, Sittiche, Prachtfinken, Kanarien, Schildkröten, Goldfische, Terrarienthiere, Laubfrösche, Laubfroschhäuser, Tuffsteingrotten, Aquarien, Fischgläser, Ständer, Muscheln, Papagei- und elegante Vogelkäfige, alle Sorten bestes Vogelfutter u. Universalfutter.
Neu: Badekabinen für Vögel,
aus einem Stück Glas, nur hier allein zu haben.

Keinenfalls!

Keinenfalls lesen Sie diesen Theil der Zeitung, wenn Sie nicht geneigt sind, den Werth eines Zwanzigmarkstückes für fünfzig Pfennig einzutauschen.

Keinenfalls dürfen Sie glauben, dass wir mit Ihnen scherzen, wenn wir Ihnen eine Reise um die Welt mit dem besten Führer und einem der grössten Reisenden der Erde gegen einen Beitrag von 50 Pfg. vorschlagen. Unser Anerbieten ist durchaus ernsthaft gemeint.

Keinenfalls sind Sie zu der Ansicht berechtigt, Sie hätten Alles in Wirklichkeit gesehen. Sie haben doch nicht Alles gesehen.

Keinenfalls dürfen Sie vergessen, dass es eine Neuheit giebt, die Sie noch nicht gesehen haben und die wir so genau wie unsere eigene Tasche kennen. Der erste Theil des im Verlage der Werner Company in Chicago und Berlin erscheinenden Prachtwerkes **„Im Fluge durch die Welt"** von John L. Stoddard mit dem wunderbarsten Szenerien, den eigenartigsten Volkstypen, den auserlesensten Kleinodien der Kunst ist diese Neuheit! Jede Lieferung enthält sechzehn der herrlichsten Photographien. Sie erhalten die Lieferung für 50 Pfg.

Keinenfalls können Sie behaupten, Sie könnten sich alle Tage solche Photographien verschaffen. Diese können Sie sich ganz gewiss nicht verschaffen. Sie würden Ihnen auf 3—4 Mark das Stück zu stehen kommen. Wir rechnen Sie Ihnen bloss mit 50 Pfg. für die ganze Lieferung und mit 10 Pfg. für Postversand.

Keinenfalls sagen Sie, es sei nicht eine Reise um die Welt. Es ist eine solche Reise. Sie können daheim in Ihrem Lehnstuhl sitzen und ohne die Kosten, die Strapazen und die Gefahren des Reisens Alles beschauen, was die Welt Schönes und Interessantes umfasst. Und Sie haben dazu die beredten Schilderungen aus der Feder eines Mannes, der Alles mit eigenen Augen gesehen hat, der Ihnen die Bilder dessen, was er erschaute, darbietet und der im Uebrigen ein wahrer König unter den Vortragenden ist.

Keinenfalls halten Sie sich mit Entschuldigungen auf, wenn Sie das Werk erhalten und finden, dass wir Ihnen nicht zuviel versprochen haben.

Keinenfalls schmeicheln Sie sich damit, Deutschland zu kennen, bevor Sie die Ansicht des Heidelberger Schlosses gesehen haben, dieser herrlichen Architektur in ihrem dichten Kranz verschwenderischen Grüns, das Ganze gebadet in die hellen Lichtfluthen der Sommersonne!

Keinenfalls lassen Sie sich das vollkommene und majestätische Panorama von Paris entgehen.

Keinenfalls setzen Sie voraus, dass wir nicht auch Ansichten aus Italien, Oesterreich, Norwegen, England, Schottland, Schweden, Palästina, Mexiko und Brasilien bringen. Dies ist der Inhalt der ersten Lieferung. Die weiteren Folgen stehen in keiner Hinsicht hinter der ersten zurück. Und glauben Sie keinenfalls, dass wir nicht noch viel mehr über unser Werk zu sagen wüssten. Doch für heute genug.

Keinenfalls dürfen Sie sich diese günstige Gelegenheit entgehen lassen. Sie werden sich später vielleicht nie mehr darüber trösten können, dass Sie Ihr Glück versäumt haben!

Gegen Haus- und Feldmäuse
Sehr stark vergifteten
Weizen u. Hafer, sowie stärkstes **Rattengift** empfiehlt
Georg Zeising.

Schon am 4. u. 5. November 1894
Gewinnziehung der
Grossen Geldlotterie.
Haupttreffer
25 000 Mk. u. s. w. u. s. w. **baares Geld.**
Originalloose à ℳ 1,65 2 St. ℳ 3,30.
Porto und Liste 30 Pfennig extra
empfiehlt und versendet die
Haupt-Agentur
Josef Scholl, Niederschönhausen b. Berlin.

Auf Abzahlung
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren
nur Leipzigerstr. 2 I.

Hühneraugen-Mittel.
Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur **gefahr- und schmerzlosen** Beseitigung von **Hühneraugen** u. jeder **Hornhaut**, **Flasche mit Pinsel 50 Pfg.**
Adler-Apotheke, Geiststraße 15.
H. Dunkel.

Möbel-Offerte.
Hochelg. Plüschgarnitur 125 M., Trumeau mit Untersatz 55 M., Vertikow u. Kleidersekretär 36 M., fournirt m. Muschelaufsatz und reich verziert 48 M., polirt. Stegtisch 10 M., Stühle mit Rohrlehne u. Muschelaufsatz 8 M., Pfeilerschrank mit Spiegel 30 M., französische Bettstellen, polirt mit Sprungfedern, Matratzen und Keilkissen 36 M., Waschtisch 9 M., Herrenschreibtisch, reich verziert 55 M., Büffet 130 M., fournirter Stegtisch 22 M., Ausziehtisch 22 M., Sophas mit Damast-Rips und Fantasiestoff-Bezug 30 M., Divans, Ottomanen, hochfein 45 M. u. v. A.
Leipzigerstraße 2, I.

Neue Hülsenfrüchte,
garantirt gutkochend, auch im Detail Engros-Preise, empfiehlt
Max Deichmann, Mansfelderstr. 12.

Garantirt nicht träufelnde
Stearinlichte,
„ohne Konkurrenz".
Jedes Licht trägt meine Firma,
pr. Pfd. 75 ₰, bei 5 Pfd. 70 ₰.
Motard-Lichte m. d. Biene
pr. Pfd. 55 ₰, bei 5 Pfd. 50 ₰.
Georg Zeising.

Die Meininger
1 Mark-Loose sind die besten!
5000 Gewinne. darunter das Grosse Loos i. Werthe v.
50,000 Mark.
Ziehung a. 15., 16. u. 17. Novb. d. J.
Meininger 1 Mark-Loose
11 Loose = 10 Mk., 28 Loose = 25 Mk.
Porto u. Liste 20 ₰, **versendet**
H. Brüning, Haupt-Agent, Gotha.
J. Barck & Co. in Halle a. S.

Dampfbadeanstalt
Leipzigerstrasse 54 (Nordhotel),
2 Min. v. Bahnhof.
Geöffnet für H. u. D. von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr.

Beſt. Speisekartoffeln
liefert frei Haus das **Rittergut Zscherben** und sind **Proben** in der Milchhalle, **Brüderstr. 14,** zu haben.
— Bestellungen werden dort angenommen. —

Musgewürz,
stets frisch gemahlen.
Georg Zeising's Drogerien.

Meinen **Cacao-Kinder-Nähr-Zwieback** (ärztlich empfohlen), welcher seines großen Nährwerthes wegen blut- und knochenbildend wirkt, empfehle allen Müttern als **billiges Nahrungsmittel.** Gewährung von Prozenten ausgeschlossen. Zu haben **Markttags** am **Luther-Standbild** und in der Bäckerei
W. Beyer, Rannischestr. 21.

Christian Glaser, Halle a. S.,
Gr. Klausstr. 24 u. Kl. Klausstr. 9
empfiehlt
zu billigsten Tagespreisen

Regulirfüllöfen flache und runde Form,
Stubenkochöfen mit eisernen Aufsätzen,
Stubenkochöfen mit Thon-Etagen,
Küchenöfen, transportable,
Küchenöfen zum Einmauern mit dazu gehörigem Rost.
Feuerthüren und Aschekasten.
Spezialitäten:
Grudekochöfen, Sparkochherde.

Zeichnungen mit Preisen kostenlos.

Cacao van Houten,
$1/1$-Pfd.-Dose 2.80 ℳ, $3/1$-Dose 8.25 ℳ,
leere Büchsen nehme zurück.
Georg Zeising. Telephon 178.

Gänseleberwurst
empfiehlt
Gustav Koegel,
Gr. Steinstr. 22.

Asche, Bauschutt, Erde,
per Fuhre 50 Pfg. wird gezahlt
Kaffeegarten, Trotha.

Dresdener Milchpulver,

bei Milchfehlern der Kühe (beschwerliches Buttern, unschmackhafte Butter!) von sicherem Erfolge.
Engel-Apotheke in Halle a. S.

Zwei vorzügl. Mittel
gegen **Magenleiden, Appetitlosigkeit** und **Verdauungsbeschwerden,** ferner gegen **Husten, Heiserkeit** und **Verschleimung** theile ich im Interesse der leidenden Menschen **unentgeltlich** gern mit.
Herm. Kiem, Lehrer, Hannover.

Paraffin- Pack 33 ₰,
Kerzen 10 Pack 3,20 ℳ.
Georg Zeising.

Glacé-Handschuhe, Ziegenleder, 4knöpf. 2 Mk., 3knöpf. 1,75 Mk., **Schlupf-Handschuhe** 6knöpf. 2,75 Mk. empfiehlt
Joh. Ellerstorfer, Geiststr. 63, I.

Buch **„Ueber die Ehe"**, 1 Mk.-Marken
Wo zu viel Kindersegen fast 100 000 im Gebrauch
Siesta-Verlag, Dr. 23, Hamburg.

Krankheiten jeder Art behandelt
naturgemäß ohne Medicin
Otto Kresse, Vertr. d. Naturheilkunde,
Leipzigerstr. 15, Eingang Gr. Sandberg.

Das größte, wohlschmeckende **Frühstücksgebäck** sowie **Brod** liefert
Carl Koch, Herrenstraße 1

Möbelfabrik und Magazin
Bernh. Grunwald, Rathhausstraße 6,
empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaaren** zu billigsten Preisen. Durch Ersparung hoher Ladenmiethe und nur eigene Fabrikation biete ich dem geehrten Publikum in meinen bedeutend vergrößerten Arbeits- und Lagerräumen nur **gute selbstgefertigte Möbel,** sowie permanent aufgestellte **compl. Zimmereinrichtungen** unter jeder gewünschten **Garantie** zu den denkbar billigsten Preisen.
Kein Laden, nur Rathhausstr. 6. **Bernh. Grunwald,** Tischlermeister.

Teichels
Weizen-Malz-Kaffee,
im Geschmack und Nährwerth das Vorzüglichste.
Dresdner Kaffeesurrog.-Fabr. vorm. Teichel & Clauss in Mügeln, Bez. Dresden.
Vorräthig in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.

Die neuesten und praktischsten
Musik-Instrumente,
welche jeder **Nichtmusikalische ohne Notenkenntniss sofort** beim Kauf oder nach beiliegender Schule in **kürzester** Zeit erlernen kann.
Ocarinas zu **Original-Fabrikpreisen**
incl. Lieder-Album 1, 2 und 3 Mk.
Zieh-Harmonikas und **Bandonions,**
nur die besten Fabrikate der Welt.
Mund-Harmonikas, abgest. in allen Touren.
Neu: Carmen-Zither,
für Jedermann sofort spielbar, **nicht** zu verwechseln mit Accord- oder Volkszither, Preis 15 Mk.
Genaue Beschreibungen m. Abbildung vers. gratis u. franco
Gustav Uhlig,
Musikwerk-Fabrik, Halle a. S., Unt. Leipzigerstr.

So weltbekannt auch
die vorzügliche Wirkung von **Borax, Myrrhe, Benzoe** etc. für die Pflege der Haut ist, so wenig wird immer noch die leidige Thatsache berücksichtigt, dass bei Verwendung der solche Stoffe enthaltenden festen Seifen durch das zur Lösung (Schaumbildung) nöthige Wasser ein Erfolg sehr fraglich erscheinen muss: **„Es kommt nicht nur darauf an, dass** — sondern **wie** und **in welchem Lösungsverhältniss** obige Substanzen zur Anwendung gelangen. Die auf 60jähriger Erfahrung und dermatologisch wissenschaftlicher Vorschrift beruhende Zusammensetzung der flüssigen Schönheitsseife — **Eau d'Atirona** — von Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg, ermöglicht eine **direkte** und daher **intensive** Einwirkung auf die Haut; sie erzielt dadurch in kurzer Zeit glänzende Erfolge gegen Haut- und Teintfehler jeder Art, gegen welche langjährige Anwendung von festen Seifen ohne jedes Resultat geblieben ist.
In Flaschen zu 60 Pfg. und Mk. 1,20 bei
Helmbold & Co., Halle a. S.

4% Preuss. Central-Bodencredit-Bank-Pfandbriefe
von **1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1884 II.** und **1885.**
Den **Umtausch** obiger 4% Pfandbriefe in $3\frac{1}{2}$ procentige besorgen wir **kostenfrei.**
Frenkel & Poetsch.

Schüler-Werkstätten in Halle.
Die Aufnahme der Schüler für das **Winterhalbjahr** ist am 20. d. Mts. erfolgt und der Unterricht hat in dieser Woche begonnen. Für den Holzschnitz können weitere Meldungen nicht angenommen werden, wohl aber können in der Papparbeit Schüler von 9—12, und in der Hobelbank solche von über 12 Jahren, wenn die Anmeldung bald erfolgt, noch eintreten.
Halle, den 24. Oktober 1894.
Der Vorstand der Schüler-Werkstätten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941026013/fragment/page=0004